

Prolegomena zur Predigt der Zukunft

Thesen und Provokationen auf dem Weg zu einer Homiletik 4.0

THOMAS NISSELMÜLLER

1 Weltveränderndes Predigen: Prämisse Disruption

Im Zeitalter von „Big Data“ und des „Internet of Things“ (IoT) wird das Disruptive abgefeiert.

„Disruptive Thinking ist das Denken, das mit den komplexen Anforderungen dieser Zeit mitwächst. Es ist Querdenken ohne Geländer. Disruptive Thinking ist realistisches Zukunftsdenken, das Störungen nicht ausklammert, sondern einbezieht. Disruptive Thinking ist ein zweisprachiges Denken, es ist in zwei Welten zu Hause. Es rechnet mit der Ungewissheit und macht Widersprüche produktiv.“¹

Ich wünsche mir ein disruptives Predigen, das die Welt verändert. Ein markantes Predigt-Wort, das die Welt mit dem Wort der Wahrheit klar und unmissverständlich konfrontiert und die uferlose Freiheit der Liebe Gottes kreativ, überzeugend und luzide wie eloquent mit Verve vor Augen malt.

Die Predigt künftiger Zeit wird sich in manchem treu bleiben. In manchem wird sie formattechnische, inhaltliche und in ihren Vortragsformen Wandlungen durchlaufen und neue Impulse aufnehmen.

Aktuelle mediale Kulissen deuten deutlich darauf hin. Künstliche Intelligenz, die beschleunigten Informations- und Vernetzungswelten² des Internets sowie die allseits augenfällige Smartphone-Hysterie mit ihrer alltagsdurchdringenden Kraft zeigen die Richtung an, in die sich

1 *Bernhard von Mutius*, Disruptive Thinking. Das Denken, das der Zukunft gewachsen ist, Offenbach 2017, 9. Vgl. ferner *Gunter Dueck*, Disruptive Zeiten, Berlin 2017.

2 *Hartmut Rosa/William E. Scheuermann* (Hg.), High-Speed Society: Social Acceleration, Power, and Modernity, University Park, PA 2009; *Peter Glotz*, Die beschleunigte Gesellschaft. Kulturkämpfe im digitalen Kapitalismus, München 1999.

das Bewusstsein des Mainstreams der Bevölkerung bewegt. In diesem Schmelztiigel zwischen neuen Trends, Migrationsfeuern und gesellschaftlichen Binnendynamiken das Evangelium zu „platzieren“, ist eine spannende Aufgabe.

Predigen ist eine Kunst, ein Kommunikationsakt und ein kreatives Handeln. Und „jede gute Predigt muss eine kleine Häresie enthalten“ (Rainer Volp).³ Predigten laden ein zum grenzöffnenden Blick.

Die Weitergabe des Evangeliums hat etwas ungemein Herausforderndes („Gospel Challenge“). Sie ist im besten Sinne Provokation, persönliche Ansprache und ein Hinweis auf die Gotteswirklichkeit. Das Geistgeschehen, das sich hinter den Kulissen des Predigtaktes abspielt, sei hier einmal verschwiegen – bzw. besser: schweigend vorausgesetzt. Denn jeder Akt der „Kommunikation des Evangeliums“, jedes wirkliche Verstehen und Erkennen, jeder „Wirkungsakt des Evangeliums“ ist stets und eigentlich *sub specie aeternitatis* – d.h. unter dem Wirkungsfaktor Heiliger Geist zu beschreiben und zu begreifen. Und letztlich bleibt die Predigt ein Annäherungsakt an das Geschehen von Wahrheit unter dem gesprochenen, verkündigten und wirkungsvollen Worte Gottes.

So ist jede Predigt eine Mischung aus Verkündigen, Verständigungsgeschehen und Versuch. Labor und Event, Annäherung an Gottes Wirklichkeit und Suche nach dem treffenden Wort.⁴ Aber auch massiv gefährlich und mit der Tendenz, Bestehendes in Schutt und Asche zu legen.⁵

2 Predigen ist wie Golfen, aber mit „Ewigkeitsschlagseite“

Es gibt eine Legion Wege, um den Predigt-Akt mit Sportarten (von Fußball⁶ bis Skifahren), mit Wahrnehmungsprozessen aus diversen Bereichen und Branchen oder einfach mit alltäglichen Handlungsvollzügen plausibel einzuspielen. Hier nun ein kurzer Blick auf die Metapher Golfen.

³ Diese Randnotiz kam bei Professor Volp in jedem seiner Mainzer praktisch-theologischen Seminare als provokante Spitze; mutmachend, Grenzen auszuloten und herausfordernde homiletische Pfade zu wählen.

⁴ Zur homiletischen Vielfalt vgl. *Uta Pohl-Patalong/Frank Muchlinsky*, Predigen im Plural. Homiletische Aspekte, Hamburg 2001.

⁵ Vgl. dazu *Frank A. Thomas*, *How to Preach a Dangerous Sermon*, Nashville 2018.

⁶ David Kadel hat in vielen youtube-Videos und Publikationen den Zusammenhang christlichen Glaubens mit dem Fußball skizziert und in Szene gesetzt. Vgl. etwa *ders.*, Fußball-Bibel, Asslar/München 2014 sowie *Christhard Lück*, „Ich hoffe, dass man auch im Himmel Fußball spielen kann!“ Kommunikation des Evangeliums im Umfeld des modernen Fußballs, in: *Michael Domszen/Bernd Schröder* (Hg.), *Kommunikation des Evangeliums. Leitbegriff der Praktischen Theologie* (Arbeiten zur Praktischen Theologie, Bd. 57), Leipzig 2014, 201–229.

Wer golft, weiß, dass Fokus und Entspannung bei diesem Sport eng Hand in Hand gehen. Der Kalorienverbrauch ist bei einer 18er Runde durchaus einem Halbmarathon vergleichbar, was Nicht-Golfer meist nicht so recht nachvollziehen können/wollen, da man ja „nur einem Ball hinterherläuft, den man vorher weggedroschen hat“. Die Abwechslung zwischen Anspannung und Entspannung in wechselnden Szenarien bei sanftem Herz-Kreislauf-Training während eines Flights oder einer individuell gespielten Runde ist allerdings einfach erfahrbar.⁷ Im Jahr 2005 stand ich einmal nur wenige Meter neben Tiger Woods bei einem seiner Abschläge auf einer Proberunde. Diese Magie, die von ihm ausgeht, habe ich wie ein Schwamm aufgesogen und es genossen, diese entspannt-fokussiert-leichtfüßige Energie zu spüren. Als ich 2018 den Steenberg Golf Course in Südafrika spielte, musste ich wieder an diese Erfahrung mit Tiger Woods (damals in North Carolina) denken. Zumal mich ein „coloured Caddy“ begleitete, der mir stolz erzählte, dass er auch schon Caddy für den früheren New Yorker Bürgermeister Michael Bloomberg gewesen sei. So war dieser über zehn Jahre beim Tiger erfahrene damalige Impuls selbst über die Jahre und Kontinente hinaus noch präsent. Der magische Moment lebt in mir fort. Predigen gleicht dem Golfspiel in Sachen Annäherung an ein Ziel: Das Wort soll wirken, Verstehen wirken und Herzen berühren.⁸

3 Bühnen und deren Orchestrierung

Von der „Bühne“ Golfplatz zum auditiven Geschehen der Evangeliumsverkündigung ist es kein weiter Weg. Beide Sphären bzw. Aktivitäten sind zeitlich limitiert, am Ende steht hoffentlich der „Erfolg“ (Einlochen bzw. die Wirkung des Wortes).

Wobei im Predigtsetting zu differenzieren wäre: Die auditive (innere) Hörbühne des Predigthörers ist das eine, die „bespielte“ und inszenierte Bühne auf Seiten der Verkündigung das andere.⁹

⁷ Vgl. hierzu *Joachim Skambraks*, Die 18-Loch-Strategie. InnerGolf und InnerBusiness – der spielerische Weg zum Erfolg, Offenbach 2003.

⁸ Zu Golf und Glaube vgl. auch *Ben Crane*, Faith in the Fairway: Inspiring Devotions from Pro Golfers, Eugene 2014. Der Golfer Jonathan Byrd schreibt hier in einer Andacht: „God has made each of us with a bigger thirst than anything the world can fill. He is the only one who can satisfy. Enjoy golf and work hard at it, but in the end, let it go! It’s a wonderful game, but a horrible god. God is perfectly good!“ (ebd., 5).

⁹ Zum aleatorischen Charakter von Verkündigung in actu vgl. *Susanne Wolf-Withöft*, Predigt als An-Spiel. Konturen einer spieltheoretisch inspirierten Homiletik, in: *Uta Pohl-Patalong/Frank Muchlinsky*, Predigen im Plural, 81–93. „Homiletische Performance hat Teil an einer

Die innere Bühne beider kann als eine *Agentur narrativer Spuren* verstanden werden, die für die Vernetzung von so etwas wie Wort, Wahrheit und Wirklichkeitsinszenierung verantwortlich zeichnet.

Die Hörbühne Predigt mit ihren Spielzügen und kunstvollen Finten korrespondiert mit den inneren Spielauffassungen und semantischen Arsenalen der Hörerinnen und Hörer. Eine Predigt der Zukunft, die eine Homiletik 4.0 als ein Andocken an die Wurzeln christlicher Originalität verkörpern möchte, hätte gerade diesen auditiven Aspekt der „Hörerverarbeitung“ seitens der Predigthörer zu gewärtigen: „The talk is only half, and it is the least important half. The other half, and the most important half, is listening.“¹⁰ Dabei sind mit wachem Auge natürlich auch und gerade die Themen und Kulissen der mentalen und merkantil aufgeladenen Alltagsbühnen für die Referenzspiele homiletischer Contentmuster stets mit im Blick zu behalten.¹¹

Cum grano salis könnte hier auch die Prêt-à-porter-Metapher auf die inneren Erfahrungen in diversen Hörakten eingespielt werden: der Laufsteg der inneren Hörbühne wird immer wieder mit neuen Impulsen versehen, und die „mentalen Models“ sind in dialogischen Situationen zwar in verbale Design„muster“ eingehüllt,¹² doch eine grundsätzliche semantische Affinität ist ohne Weiteres festzuhalten, zumindest im Blick auf die basal-strukturellen Voraussetzungen und Bedingtheiten.

evangelischen Religion, die ‚eine Religion der Performanz, der Wort-Aufführung‘ ist. Der Begriff der Performance muss allerdings von seiner negativen Konnotation befreit werden. Performance als ‚Aufführung‘ ist nicht eine Verfälschung oder ein Theater, sondern eine Belebung, ein ‚In-Kraft-Setzen‘. Predigt-Performance ist demnach ein Spielereignis, welches sich des Zusammenspiels von auf und in den Bibeltext eingespieltem Prediger, zum Weiterspielen aufgeforderter Hörerin, der Energie des Textes und variablen Faktoren verdankt.“ (Ebd., 87.) – Das Spiel ist eine anthropologische Grundkonstante inszenierter Gemeinschaft. Wolf-Withöft zitiert in ihrem Spielartikel in der TRE Karl Rahner mit dessen Diktum: „Weil Gott ein Deus vere ludens ist, muß der Mensch ein homo ludens sein.“ (Susanne Wolf-Withöft, Art. „Spiel“ II. Praktisch-theologisch, in: TRE XXXI [2000], 677–683, 677.)

10 Charles L. Bartow, *The Preaching Moment. A Guide to Sermon Delivery*, Nashville 1981, 13.

11 Die Bänkelsänger des Normal-Alltäglichen stammen heute aus der *Influencer Economy*, aus den literarischen, musikalischen und digitalen Bestsellerlisten, aus Chat- und Social-Media-Foren, aus Blogs – und grosso modo auch aus den eventkulturellen Foren und Nischen. Nicht zu vergessen die trotz Netflix und Co. weiter medial gehypten und sine dubio weiter bewusstseinsprägenden (nicht nur) Hollywoodesken Cinema-Fiktions-Welten.

12 Durchaus auch für Theologen wie generell für Kulturobservante sehr inspirierend die Schriften von *Guido Maria Kretschmer*, die vor allem durch filigran-liebenswürdige Blickachsen und präzise Pointen sowie durch nachvollziehbare Fachsprache aufwarten, etwa: *ders.*, *Anziehungskraft*. Stil kennt keine Größe (2013); *Eine Bluse macht noch keinen Sommer*. Geschichten aus dem Kleiderschrank (2014); *Das rote Kleid* (2018). Zumal die Beauty-Welten in nuce Vermessungsmatrizen in puncto Schönheitsformen und -kulissen anbieten und damit die Normen und Konversationen zum Thema Stimmigkeit, Formen, Farben und Lifestyle maßgeblich prägen.

Von dieser Metapher des Prêt-à-porter her ließe sich u. U. auch ganz neu die Unterhaltungssemantik von Hörakten definieren respektive skizzieren. Denn die Entwurfswelten, um die es im auditiven Akt geht, sind kaum besser zu verdeutlichen als durch die Vorführungsqualitäten, die man etwa bei Design- und Modeshows findet. Wobei dem inneren Unterhaltungswert nicht unbedingt ein äußerer zwangsläufig entsprechen muss – et vice versa!

4 Two Basics: Wort-Geist-Gebet-Dynamik

Die Predigt der Zukunft wird sich auf zwei grundlegende Dinge besinnen müssen, die scheinbar verloren gegangen sind: auf die strenge Bindung von Wort und Geist einerseits, auf die Verbindung von Verkündigung und Gebet andererseits.

Das bildet den einenden „Rahmen“ für jegliche Form von Verkündigung: der basale, klare Rekurs auf die biblische Schrifttradition einerseits und das Gebet um das Wirken Gottes durch seinen Geist im homiletischen Praxissetting andererseits. Den Blick schärfen für Gottes- und Menschwort, für menschliches und göttliches Sprechen: dies gilt es gut reformatorisch-präzise im Blick zu behalten.

„Das Wort eines Menschen kann nur ein furchtsames, unruhiges Gewissen machen. Gottes Wort hingegen ist das ‚remedium salutis‘, welches das Herz des Menschen reinigt und tröstet. Zwischen Gotteswort und Menschenwort unterscheiden zu können, ist für Luther darum von eschatologischer Relevanz. Immer wieder schärft er ein: ‚Aliud verbum dei, aliud hominum.‘ Selbst die größten Gelehrten scheitern freilich an dieser so einfachen Aufgabe. Darum soll man mit der Arbeit daran immer auch die Bitte an Gott einhergehen lassen, daß *er* ‚unterscheid halte inter verbum suum et humanum‘.“¹³

Im Zeitalter globaler Prioritätskämpfe wäre in der Tat an ein gut lutherisches „God first“ zu erinnern.¹⁴

5 Predigt als „Player“ auf den Bühnen von Medien und Öffentlichkeit

Dass die Predigt einmal in deutschen Landen (nicht nur) in Reformationszeiten und auch später ein massives Instrument der Bildungsvermittlung, ein Bildungsfaktor par excellence war, dass darüber hinaus

¹³ Albrecht Beutel, In dem Anfang war das Wort. Studien zu Luthers Sprachverständnis, Tübingen 1991, 155.

¹⁴ Vgl. dazu das aktuelle Werk von Ingolf U. Dalferth, God first. Die reformatorische Revolution der christlichen Denkungsart, Leipzig 2018.

das Verkündigungsgeschehen als ein basal edukatives Momentum zu fassen ist, wäre neu in den Blick zu rücken. Die „Neuplausibilisierung“ des Evangeliums, aber vor allem auch die bewusste Inszenierung des göttlichen Wortes in öffentlichen und semiöffentlichen Räumen, wäre ein weiteres.

Predigten wären dabei als szenische Aktualisierungen, als kontextgebundene, menschenzugewandte Entfaltungen von Szenen, die das Evangelium in konkreten Situationen plausibel verkörpern, zur Entfaltung zu bringen.¹⁵

Eine kontemporäre Predigttheorie, die die Bühnenmetapher nicht zur Randnotiz erklärt, sondern vielmehr Homiletik unter dem Vorzeichen einer choreografisch inszenierenden Tätigkeit fokussiert und begreift, wäre gewiss ein relevant-markanter Meilenstein auf dem Weg zu einer Homiletik 4.0.

Ostentatives „Show Bizz“ wie elementare Verkündigung im Stillen (egal, auf welchem Kontinent) werden in ihrer Dialektik ein Feature kommender Zeiten sein, das gerade in Sachen medialer Inszenierungsformate und Plattform-Arenen weiter zur Entfaltung kommt. Ob es einmal eine Art TED-Predigt-Konferenz als permanentes Format (mit diversen Spielarten) geben wird, wäre abzuwarten – und zu hoffen. Denn gerade hier sind die agilen Innovationsdriften mit am markantesten zu spüren.¹⁶

6 Predigen als Inszenierungsgeschehen in Kommunikations-Kosmen

Predigen ist ein Kommunikationsgeschehen, schlicht formuliert: „Kommunikation des Evangeliums“. Diese von Ernst Lange¹⁷ in den Diskus eingebrachte Formel ist eine Steilvorlage für die Reflexion und pointierte

15 Nach wie vor inspirierend das Œuvre von Henning Luther, dem allzu früh verstorbenen Marburger Theologen; hier seine Sicht von Werktreue im homiletischen Geschehen: *Henning Luther*, Predigt als inszenierter Text. Überlegungen zur Kunst der Predigt, in: ThPr 18.3/4 (1983), 89–100, 97: „Werktreue wäre demnach nur als Wirkungstreue zu verstehen, als Bereitschaft, den vergangenen alten Text in unserer Zeit aktiv werden zu lassen. Die inszenatorischen Interpretationen stellen daher nicht Versuche der Annäherung an den Text dar, sondern Realisationen desselben. Werktreue ist nicht die Inszenierung, die eine philologisch exakte oder sinnadäquate Wiedergabe des Textes bietet, sondern die, die den veränderten geschichtlichen Umständen entsprechende neue Konkretisationen schafft, in denen der Text weiterlebt.“

16 Zum TED-Format vgl. etwa das rhetorisch inspirierende Werk von Carmine Gallo: *Talk like TED. Die 9 Geheimnisse der besten Redner*, Pößneck 2019.

17 Zu Ernst Lange (19.04.1927–03.07.1974) vgl. *Wilhelm Gräß*, „Ich rede mit dem Hörer über sein Leben“. Ernst Langes Anstöße zu einer neuen Homiletik, in: *Pastoraltheologie* 86 (1997), 498–516. Wirkungsstarke Werke von *Ernst Lange*, *Predigen als Beruf*. Aufsätze zu Homiletik, Liturgie und Pfarramt, Stuttgart 1976; *ders.*, *Chancen des Alltags*. Überlegungen zur Funktion des christlichen Gottesdienstes in der Gegenwart, Gelnhausen 1965.

Integration der christlichen Botschaft in den neu-medialen und social-media-geprägten öffentlichen Wahrnehmungs-, Interaktions- und Kommunikationshorizont, der heute oft mehr denn je einem mega-bunten Power-Patchwork mit uferlos-massiven wie ferner filigranen Rand- und Kerndynamiken, die einander bedingen, gleicht. Neben konventionell „handarbeitlichen“ Weitergabe-Formen des Evangeliums qua Rede, Gespräch, Brief, Gedrucktem und deren Abarten wird eine beherzte Weitergabe der christlichen Frohbotschaft in den Digitalforen weiter an Bedeutung gewinnen. „Eine Kommunikation des Evangeliums, die auf der besonderen Bedeutung der face-to-face-Kommunikation beharrt und nur zögerlich über diese hinausgeht, wird jedoch auf lange Sicht große Teile der jüngeren Generation nicht mehr erreichen, für die kirchliche Zugehörigkeit alles andere als selbstverständlich ist.“¹⁸

7 Individuelle Wirkungsweisen der Predigt

Wenn ich z. B. sonntagmorgens öfters einmal gegen 3:30 Uhr (MEZ) das Finale einer Joel-Osteen-Samstag-Abend-Houston-Predigt¹⁹ und den zusammenfassenden Live-Abspann aus der Lakewood-Arena sehe und höre, fühle ich eine enge transatlantische Verbindung zu meinem nach wie vor sehr geliebten Amerika, in dem ich selbst als Radiomoderator für BBN erfahren durfte, wie weltweit Menschen meiner Stimme lauschten und dazu Rückmeldungen schickten. Und wenn ich ab und an mal Joseph Prince mit seiner New Creation Church in Singapore erlebe, dann empfinde ich eine asiatisch-europäische Verbindungsmagie. Wie wirken, was gefällt an Predigten? Wie „kommen sie an“? Die Predigtwirkungsforschung ist generell ein Stiefkind theologischer Bildung; wobei hier gewiss eine Menge an Informationen zur Optimierung aktueller Predigtlandschaften zu holen wäre! Die Daiber-Studien zu diesem Thema liegen schon viele Jahre zurück.²⁰

18 *Susanne Vollberg*, Evangelium als Kommunikation – Ansichten und Aussichten in Zeiten des Web 2.0, in: *Michael Domsen/Bernd Schröder* (Hg.), *Kommunikation des Evangeliums*, 49–60, 60.

19 Joel Osteen (www.joelosteen.com) als der wohl derzeit wirkmächtigste Pastor und Prediger mit seiner Lakewood Church ist durchaus ein Star auf der Medien- und Bestsellerlisten-Bühne: Auditorium mit 16.000 Sitzplätzen, hochkarätige Guest Speaker und eine perfekt innovative wie minutiös durchchoreografierte mediale Inszenierung auf allen Kanälen (von Audio, TV, Internet, Instagram bis zu diversen Printformaten, ferner mit alltagsrelevanten Gruppen-/Freizeitangeboten) ist in der öffentlichen Wahrnehmung allgegenwärtig.

20 Vgl. *Karl-Fritz Daiber/Hans Werner Dannowski/Wolfgang Lukatis/Klaus Meyerbröker/Peter Obnesorg/Beate Stierle*, *Predigen und Hören. Ergebnisse einer Gottesdienstbefragung*. Bd. I: *Predigen. Analysen und Grundauswertung*, München 1980; *dies.*, *Predigen und Hören*.

8 KI und die Szene des chipimplantierten Homo sapiens digitalis

Ein Einbettungsfeld künftiger Predigt-Wirkungsfragen ist das intensiv an Alltagsrelevanz gewinnende Areal des Zusammenwachsens digitaler Technik mit menschlich-somatischen Welten. Menschliche Interaktionsforen werden zunehmend durch den Einsatz Künstlicher Intelligenz geprägt. Die anthropologischen Konfigurationsdaten werden zunehmend artifiziell-digital-humanoid codiert.

Der weltbekannte Forschungsroboter Sophia²¹ hat bereits bei Konferenzen und vor den UN seine ersten Auftritte absolviert; und das ist der eindruckliche Beginn *robotikbestimmter Alltäglichkeit*.

Die verschiedenen Einsatzforen der körperimplantierten Nutzung von digitalen Vernetzungsmustern wird in den kommenden Jahr(zehnt)en die mediale Öffentlichkeit gewiss in ihren Bann ziehen. Doch damit nicht genug: die KI (Künstliche Intelligenz) bzw. AI (Artificial Intelligence/Artifizielle Intelligenz) beginnt gerade in militärischen und geheimdienstlichen Forschungslaboren und Praxisszenarien das bereits zu präkonfigurieren, was uns schon bald in alltäglichen Erfahrung- und Erwartungsmustern begegnet: der Einsatz von „intelligenter Kleidung“, von nutzungsaffinen Vorgaben und dem Expektations-Imperativ, Chips implantieren zu lassen, sei es für diverse konsumistische Partizipationsspiele, sei es rein für Zwecke der ach so nett gemeinten „Registrierung“ (alias: Überwachung) der Bewegungslinien/-sphären des Normalbürgers. In gewollt nur rudimentär grenzkontrollierten westlichen semi-zivilisatorischen Einzugsgebieten ist das ja auch ähnlich gewünscht und womöglich bald erforderlich, was wir derzeit bereits im chinesischen Machtimperium als allseits klar definierten und diktierten Standard als Realität kennen. In Zeiten von Big Data und weltweiten Forschungsaktivitäten in Sachen Künstlicher Intelligenz

Ergebnisse einer Gottesdienstbefragung. Bd. II: Kommunikation zwischen Predigern und Hörern: Sozialwissenschaftliche Untersuchungen, München 1983; vgl. ferner *Karl-Fritz Daiber*, Predigt als religiöse Rede. Homiletische Überlegungen im Anschluß an eine empirische Untersuchung: Predigen und Hören 3. Mit Exkursen von Wolfgang Lukatis, Peter Ohnesorg und Beate Stierle, München 1991.

21 Vgl. etwa ihre Interview-Rede (mit CNBC-Star Andrew Ross Sorkin) zur „future of artificial intelligence“ beim Future Investment Institute panel in Saudi-Arabien im Oktober 2017 (<https://www.youtube.com/watch?v=S5t6K9iwcdw>, 09.02.2019); die nächste Future Investment Initiative fand vom 22.–24. Oktober 2019 in Riad statt (vgl. hierzu www.futureinvestmentinitiative.com). Für die Money World gibt es etwas vergleichbar Innovatives: das BlackRock Investment Institute (www.blackrock.com/corporate/insights/blackrock-investment-institute). Der Quantensprung in Sachen Investitionswelt scheint sich vor allem in den mystisch aufgeladenen Narrativen rund um das Thema Blockchain anzudeuten (vgl. dazu eingängig erklärt <https://www.btc-echo.de/tutorial/was-ist-die-blockchain>, 09.02.2019).

wird auch der gemeine Prediger und Predigthörer nach Rolle und Formen künftiger Verkündigung fragen; zumal digitalisierte Sende- und Rezeptionsmuster bequem-sozialabstinente Foren von Verkündigungsempfang in differenzierten Medienformaten bereithalten, so dass die Provokation neuer Strukturen und Formen von Netzgemeinden und deren Interaktionsdynamiken auf absehbare Zeit vehement und nachhaltig den perspektivischen Diskurs hierzu bestimmen dürfte.²²

9 Formen und Inhalte der „Predigt 4.0“ und ihre Wert„börsen“

Gestaltungsweisen von Predigten sind Legion; der homiletische „Baukasten“ hat in jeder Zeit neue Ausdruckswege und zeitaffine Annäherungsformen für die Vermittlung des Gotteswortes in petto.

Martin Dober skizziert in seinem homiletischen Kaleidoskopblick (2015) die Textpredigt, speziell die dramaturgische Textpredigt, ferner die Bildmeditation, die Narration, die Filmpredigt (die als Narration und kritische Hermeneutik näher beleuchtet werden) sowie schließlich die Liedpredigt.²³

Die von Dober akzentuierte Verantwortung des Predigers²⁴ als Redner sowie die Frage nach den Tugenden des Predigers²⁵ wären im Sinne einer fortschreitend durchdigitalisierten Moderne auch mit Blick auf die Verantwortungszonen auf den Feldern digitaler Präsenz, Weitergabe und Interaktion zwischen den Foren und Verkündigungsschienen zu erweitern als Frage nach den medialen „Regeln“, nach einer Art Distributions-Knigge in den Weltsphären digitaler Verkündigungsdynamiken.

Welche Werte verkörpern und bestärken die digitalen Formen, Sequenzen und Inhalte, wie wird in Sachen Ästhetik und Distributionsqualität perspektivisch das Evangelium stimmig auf homiletischen Kanälen positioniert?²⁶

22 Felix Stalder, *Kultur der Digitalität*, Berlin 2016, skizziert pointiert und markant die möglichen Entwicklungswege, die in zunehmend von Digitalität bestimmten Zeiten vor uns liegen, sei es vermehrt in überwachungsintensive Systemmechanismen oder in die Behauptung einer freiheitlich-demokratischen Sphäre.

23 *Hans Martin Dober*, *Von den Künsten lernen. Eine Grundlegung und Kritik der Homiletik*, Göttingen 2015, 176 ff.

24 Ebd., 213 ff.

25 Ebd., 217 ff.

26 Gerade in hiesigen Umbruchszeiten sind Werte wie Würde, Respekt, (sinnvolle) Toleranz, Wahrheitsgespür, Achtsamkeit, Mitmenschlichkeit, Verständnis von Freiheit und Tradition sowie das Zauberwort „Heimat“ gewiss gewichtig und stetig zu bedenken. Zur Würde vgl. das inspirierende Werk von *Gerald Hüther*, *Würde. Was uns stark macht – als Einzelne und als Gesellschaft*, München 2018.

Diese Frage sollte künftig in theologischen Ausbildungsszenarien nicht erst am Ende des Studiums oder durch ein einzelnes Seminar/Modul o.ä. abgedeckt werden, sondern müsste in der Tat ein gewichtig-kontinuierlicher Baustein der Ausbildungs- und Studienviten sein können.

Neben der Reflexion der Settings, in denen Predigten platziert bzw. gehalten werden und den diversen homiletischen Formen geht es auch und vor allem um Fragen der konkreten Sprache, die in Predigten – sei es dies nun Mikro-, Medium oder Maxiformate – Verwendung findet.

Als Spiegel für den eigenen Predigt-Akt könnten eventuell die kritischen Anmerkungen und Optimierungswege von Erik Flügge in „Der Jargon der Betroffenheit. Wie die Kirche an ihrer Sprache verreckt“²⁷ dienen: ein klarer Impuls, den homiletischen Eloquenzzirkus bzw. den persönlichen Sprach(spiel)modus auf den Prüfstand zu stellen. Predigten sollten aus dem Geist und Wort der Schrift erwachsen, nicht aus einer pathoslastig-weltfremden Betroffenheitsrhetorik/-hysterie.

Für eine Homiletik 4.0 wäre es in meinen Augen nach wie vor äußerst desiderat, die Hör-Haltungen respektive Hör-Modi der Adressaten im Predigtsetting genauer zu beachten, sie präzise zu bestimmen und diesen Topos auditiver Wahrnehmungen im Ausbildungsbetrieb zu thematisieren.²⁸

Dass die Predigt„ausbildung“ meist erst in den Studien-/Predigerseminaren o.ä. stattfindet und man es versäumt, studienbegleitend sog. Volltheologinnen und -theologen frühzeitig zu sensibilisieren, Optimierungshilfen und Kompetenzerweiterungen in Sachen Rhetorik, Präsentation, Wirkung auf Auditorien etc. zu vermitteln, ist ein zwar bekannter, aber weitgehend ausgeblendeter Tatbestand.

Vielleicht sollte künftig qua Predigtsimulator – analog einem Golf-simulator – die „Schlagkraft“ des dargebotenen Wortes in verbalen Laborsituationen zu neuen Höhen/Leistungen geführt werden!? Optimale Vorbereitung von Predigern in fiktiven Trainingszonen ist ein eminent wichtiges Anliegen.

Die Freikirchen sind in Deutschland in dieser Sache m. E. in vielem deutlich besser aufgestellt und mutiger als die Landeskirchen. Mir war es vergönnt, an einer führenden britischen Adresse mit hohem Praxisinput bei hervorragender akademischer Qualität einen ersten theologi-

27 München 2016.

28 *Thomas Nisslmüller*, Homo audiens. Der Hörakt des Glaubens und die akustische Rezeption im Predigtgeschehen, Göttingen 2008, 233 ff. („Hörmodalitäten, Hör szenen, Hörqualitäten: Ein auditiver Catwalk“).

schen Abschluss erwerben zu können, bevor ich den Studienbetrieb an deutschen Universitäten kennenlernte.

Die London School of Theology²⁹ ist nach wie vor eine hervorragende, international ausgerichtete Studien- und Ausbildungsoption für (nicht nur) junge Menschen, denen der agile Glaubensdiskurs, wissenschaftliche Exzellenz und gemeinde- wie realitätsbezogene Struktur des Studiums wichtig sind.

10 Die Predigt bzw. Kanzelrede abschaffen? Eine Diskussion in DIE ZEIT im Herbst 2018

Eine Theologin stellt die Rolle, Funktion und den Sinn von Predigt in heutigen Zeiten in Frage. Und erhält prompt klare Wider-Rede. Hanna Jacobs:³⁰

„Heute braucht niemand mehr die Predigt, um unterhalten oder informiert zu werden. Und wer unbedingt wissen will, was Paulus zu Speisegeboten sagt, der googelt das halt. Eine Frage, die heute viele Christen wach liegen lässt, ist das aber nicht mehr. Ist die entsprechende Stelle aber der vorgegebene Predigttext, sehen sich etliche Prediger in der Situation, ein Problem formulieren zu müssen, das keiner hat, um darauf Antworten zu finden, nach denen niemand fragt.“

Nun kommen der Predigt heutzutage noch weitere Aufgaben zu: Sie soll Glauben wecken und erweitern, einen Geschmack fürs Unendliche kultivieren. Predigt könnte Anleitung zum guten Leben geben und sollte vor allem eins: von der Sorge befreien, vor Gott, mir und den anderen nicht gut genug zu sein. Wenn dies in der Predigt nicht geschieht, muss sie anderen Formen weichen. Das Prinzip ‚form follows function‘ sollte nicht nur für das Design von Haushaltsgeräten und Häusern gelten, sondern auch für die Gestaltung kirchlichen Lebens. Und die Form der Predigt ist nun einmal passé. Ähnlich wie beim Klimawandel gilt: Je früher wir das als Kirche einsehen, desto mehr (religiöses Leben) können wir retten.“³¹

29 <https://home.lst.ac.uk> (seit 1943; unter heutigem Namen seit 2004).

30 Sie lebt und arbeitet als Pfarrerin im Ruhrgebiet („raumschiff.ruhr“, ein Gemeindepionierprojekt in Essen). Die Begrüßung auf der Gemeindeseite lautet: „Raum für Gemeinschaft, Schönheit, Glauben. Gelandet im Herzen von Essen. In einem alten Kirchenschiff. Zwischen Schaufenster und Kirchenfenstern, Küchentisch und Altar entsteht hier eine Gemeinschaft. Die die Schönheit des Lebens feiert. Danach sucht, was trägt und belebt. Teilt, was ihr wertvoll ist. Damit die Welt nicht bleibt wie sie ist. Herzlich Willkommen im raumschiff.“ (<https://raumschiff.ruhr,03.02.2019>) Die Vision: „Raum für junge Kreative – Ideen, Fragen, Neugierde. Raum für Schönheit – All das, was Sehnsucht weckt und Lebensmut schenkt. Raum für Glauben – Die Suche nach dem, woran mein Herz hängen bleibt, was mich trägt und belebt. Raum für Experimente – Die Freiheit etwas auszuprobieren, was nicht gelingen muss, aber begeistern darf. Raum für Gemeinschaft – Zwischen Schaufenster und Kirchenfenstern, Reinschauen und Mitmachen. Zwischen Küchentisch und Altar, Kennenlernen und Vertiefen.“ (<https://raumschiff.ruhr/vision,03.02.2019>)

31 Hanna Jacobs, in: DIE ZEIT, Nr. 44 vom 28. Oktober 2018 (www.zeit.de/2018/44/religiose-sermon-predigt-abschaffung-sermon-kanzels,04.02.2019).

Einer der drei Gegen-Redner war dann eine Woche später der Theologe und Publizist Udo Hahn (Evangelische Akademie Tutzing):

„Gewiss: Die Kirche hat heute keine alleinige Deutungskompetenz mehr. Aber ohne öffentliche Predigt würde sie sich selbst zum Schweigen bringen.

Es stimmt: Interessierte können sich heute auch über religiöse Themen aus vielen Quellen informieren. Das gilt auch für andere Inhalte. Aber hat schon jemals einer gefordert, dass Zeitungen auf Leitartikel und Kommentare verzichten sollten, weil man ohnehin im Einzelgespräch besser kommunizieren kann und weil manche Beiträge mitunter wenig überzeugend ausfallen?

Im ökumenischen Kontext zählt die Predigt zu den Kernkompetenzen des Protestantismus. In einer Zeit, in der insbesondere in der katholischen Kirche Predigt-handwerk und Predigen besondere Aufmerksamkeit erhält, mutet der Vorschlag, in der evangelischen Kirche die Predigt abzuschaffen, geradezu absurd an. [...] Wie notwendig es ist, dass die Kirche auch durch kluge Predigten öffentlich wahrnehmbar ist, zeigen die vielen Beispiele, in denen Kräfte in unserer Gesellschaft zur Meinungsbildung beitragen, die anderes im Sinn haben: die an der Spaltung und nicht am Zusammenhalt interessiert sind, an der Stärkung des Marktes und nicht der Moral, am Gewinn für wenige und nicht an der Verpflichtung, zum Gemeinwohl beizutragen. Deshalb: Die Zeit der Predigt ist nicht vorbei!³²

Predigten behalten gewiss auf absehbare Zeit ihr Gewicht in der Funktionsweise von Kirchen und Gemeinden, von Gemeinschaften und als „Kernwert“ der Marke Gottesdienst, als zentrales Organon einer funktionierenden Christenheit, die sich um das Wort schart und Gott ihr Ohr öffnet.

Dass die Theologie in Deutschland vielfach – auch den sinkenden Mitgliedszahlen der Kirchen geschuldet – auf dem Rückzug ist, mag man bedauern. Sie scheint weitgehend nur noch eine marginale Rolle in deutschen Hochschulhaushalten zu spielen (Frage: welche Unternehmen investieren Unsummen an Drittmitteln für theologische Fakultäten? Fehlanzeige) und im Kosmos der Wissenschaften insgesamt. Obgleich – das wäre wohl im Wissenschaftsdiskurs neu zu unterstreichen – die deutsche Hochschultheologie als „Hort der Weisheit“ immer noch zu den Top-Ausbildungswegen weltweit zählt. Und nicht wenige, die international einen Lehrstuhl anstreben, kommen erst einmal zum Promovieren nach Deutschland.

Ein Notabene zur Randstellung theologischer Fakultäten: Von außen betrachtet, ist es mehr als beklagenswert, dass etwa die evangelische und protestantische Theologiefakultät vom Hauptcampus der Johannes-Gutenberg-Universität (geplant für Sommer/Herbst 2019) auf Dauer verschwinden wird. Man wird ein neues Domizil nahe des Hauptbahnhofs in Mainz beziehen müssen/dürfen.

³² Udo Hahn, in: DIE ZEIT, Nr. 45 vom 4. November 2018 (www.zeit.de/2018/45/religioesereden-predigt-protestantismus-kirche-freiheit, 04.02.2019).

11 Wohin geht die homiletische Zukunftsreise?

In Richtung Homiletik 4.0 ist noch einiges zu leisten – trotz aller Eliminierungswünsche und Marginalisierungen in der realen Welt. Die Kirchen würden gut daran tun – die Freikirchen und die christliche Ökumene im weiteren Sinn –, die Rolle der Predigt künftig stärker zu gewichten – sowohl in der Praxis als auch in der Ausbildung.

Denn die Predigt ist ein vorzügliches Medium, das „die Botschaft“ weitertradiert, sie am Leben hält, Gottes Liebe und Wesen vor Augen malt und dem Evangelium ein markant auditives Antlitz verleiht.

Zumal Medien Ökosysteme mentaler Landschaften darstellen, die Gewissheiten liefern oder zu solchen anstiften. Ferner sind Medien primordiale edukative Instrumente in bildungssemantischen Potenzialfeldern. Als Transmissionsriemen, die Connectivity ermöglichen, sind sie natürlich auch Brücken zur eigenen Tradition und zwischen dieser und aktuellen Wahrnehmungswelten.

Last, but not least: die Predigt als Medium ist ein Wirkungsforum der Freiheit. Der evangelischen Freiheit, d. h.: der Freiheit des Evangeliums von Christus. Der Botschaft von der lebensverändernden Kraft von Kreuz und Auferstehung, von Gotteserkenntnis und Vergebung, der „Guten Nachricht“ von der Liebe, Schönheit, Gnade und Güte Gottes inmitten turbulent-menschenverachtender (Ge-)Zeiten.

Doch was leisten, was bewirken Medien? Kurz gesagt: Medien bieten Partizipationen an. Sie lassen uns zu Teilhabenden, Miterlebenden, ja Mitwissenden avancieren, die in Größeres Einbettung finden.

Sie lassen mitmachen, bieten Raum für Wahrnehmungen, Kritik, Diskussion, aber auch für Manipulation, „Meinungsmanöver“ und Organisation von Bewusstsein. Wobei in Zeiten von Shitstorms, agiler Beleidigungswellen und globaler wie lokaler Fake News Medien in ihren Wirkungsmechanismen gerade von Christen und durch die Kirchen zu hinterfragen wären.³³

Hier hätte die Predigt der Zukunft eine eminente Aufgabe, die nicht nur semipolitisch ausgefüllt sein sollte. Als Aufklärungsmedium und als Angebot der Reflexion so mancher scheinbar wahren Nachricht. Das Evangelium hatte schon immer eine sozial-pragmatische Dimension, die

33 „Die klassischen Medien sind keine zuverlässige Informationsquelle mehr und die sozialen Medien mit ihren verwirrenden Nachrichten sind in gewisser Weise noch gefährlicher.“ (*Alan Platt, City Changers. Wie du Jesus in deiner Welt sichtbar machst. Aus dem Englischen von Tabitha Krägeloh, Pößneck 2019, 21*). Medien sind z. T. filternde, z. T. bewusst fehlsteuernde oder hemmungslos pollutionslastige Kanalisationsströme der Volkspsyche.

es auch für die Predigtforen der Zukunft, die sich wohl mehr in die digitalen Sphären in Sachen Wirkung verabschieden, zu entdecken gilt.

In medienintensiven und bewusstseinsbeschleunigten Kulturzonen können Predigten künftig mehr noch als früher Inseln der Auszeit, der Besinnung und Erholung vom Alltagsstress sein, digital detox inklusive.³⁴

Die Bühne Predigt bietet Aufführungsofferten mit zahlreichen Spielräumen, denen es unter den Wirkungsparametern von Geist und Wort, von Botschaft und Rezipienten weiter nachzuhören gilt. Die auditive „Wunderbühne des Ohres“ mit ihren bunten Erfahrungsfacetten und Erinnerungsenergien als Vis-à-vis zur Wortbühne Predigt ist als Ausgangspunkt für eine zeitgemäße und die Mediendynamiken berücksichtigende Predigtlehre wesentlich wie äußerst verheißungsvoll.

Das Kreative der Hörerinnen und Hörer im Predigt-Akt zu fördern, könnte zu einem Hauptfokus künftiger Predigttheorien und -workshops avancieren. Predigt als Hilfe, Schätze aufzuspüren:

„The universe buries strange jewels deep within us all, and then stands back to see if we can find them. The hunt to uncover those jewels – that’s creative living. The courage to go on that hunt in the first place – that’s what separates a mundane existence from a more enchanted one. The often surprising results of that hunt – that’s what I call Big Magic.“³⁵

Diesen „magischen Mysterien“ nachzuspüren, dazu könnten Predigten unterschiedlichster Machart und Performance verhelfen. Und bei alledem wäre nicht zu vergessen, dass in Gottesdiensten und Predigten sich etwas Besonderes, Einmaliges, ja Heiliges immer wieder sanft oder urgewaltig ereignen kann:

„[...] going to church should be like ‚approaching an open volcano where the world is molten and hearts are sifted. The altar is like a third rail that spatters sparks; the sanctuary is like the chamber next to an atomic oven: there are invisible rays and you leave your watch outside.‘ Presumably, preaching should be something like this too – or at least should participate in the process.“³⁶

34 Wobei es vielfach „nervt“, dass manche Gottesdienstbesucherinnen und -besucher „mal so eben schnell“ oder auch länger das Smartphone mitten in der „Andachtswelt“ nutzen – nicht nur, um den Predigttext digital parallel (oder in alternativen Textversionen) mitzulesen. Wobei bei als weniger attraktiv empfundenen Predigten so auch eine rasche Fremdbeschäftigung oder gar der Austausch mit Gottesdienstbesuchern in anderen Gemeinden oder Freunden ermöglicht wird. Für Instagram scheint stets noch eine mentale Lücke frei. Ich bin immer wieder erstaunt, wie intensiv Menschen Gottesdienste mit ihren digitalen „Habits“ und Aktionen mutwillig oder einfach so nonchalant stören. Daher wäre eine Art medialer Knigge für Gottesdienste/Kirchen künftig in der Tat eine sinnvolle Aktion zur Steigerung von echter Präsenz- und Aufmerksamkeitskompetenz.

35 *Elizabeth Gilbert*, *Big Magic: Creative Living Beyond Fear*, New York 2015, 8.

36 *Jana Childers*, *Performing the Word. Preaching as Theatre*, Nashville 1998, 17.

Zwischen KI- und Influencerforen wird die Predigt der Zukunft ihren Weg finden zwischen der Skylla einer superfrommen Weltentsagungsdoktrin und der Charybdis der Gadget Addicts mit einem sich anbietend gerierenden, nerdhafte Protz-Digitalismus. Die Heuristik des Homiletischen wird sich darin zeigen müssen, wie sie auf der offenen See der Wahrnehmungsströme dem Flüstern Gottes das Ohr leiht und geerdet bleibt in dem, woraus das Wort der Predigt erwächst: den Schriften der Schrift.

So kann Predigen durchaus unter dem auditiven Vorzeichen einer Hör-Spiel-Matrix verstanden werden:

„Das Hör-Spiel Predigt eröffnet einen Spielraum, der Zukunft und Leben zu finden einlädt. Eine ‚epistemische Offenheit der Zukunft‘³⁷ wird dabei in concreto im Hören auf die Predigt exemplarisch plausibel: Wo Gottes Stimme ins Gehör kommt, Hörer dieser Stimme – und damit der göttlichen Wirklichkeit und Wahrheit – begegnen, kann Unvorhergesehenes, Neues und Altvertrautes in besonderem Glanz erscheinen.³⁸ Coram Deo ist der Hörer zu einem offenen *Spiel auf Künftiges* eingeladen.“³⁹

Dabei wäre neu die Bedeutung der Kunst für Predigtprozesse zu bedenken. Analog zur Predigt gilt: Die Kunst „ist spielerisch und liebt das Absurde, sie hat einen Sinn fürs Anarchische, sie öffnet die Enge der Wirklichkeit und vermag eine Kraft freizusetzen, die keinem der

37 Diese Wendung habe ich von der Philosophin Bettina Walde (München) übernommen (Gespräch vom 24.11.2005 an der Universität Mainz). Gemeint ist damit, dass es keine vollständige Vorhersagbarkeiten der Zukunft bzw. disruptiver Wirklichkeiten (ich ergänze: coram hominibus) gibt bzw. geben kann und sich so Verhaltensflexibilität als ein notwendiger Faktor für adaptives Eingewöhnen in kommende Kontexte und sich eröffnende Spiel-Räume nicht nur anbietet, sondern geradezu aufdrängt. – Die Zukunft nicht nur als eine Art forum heuristicum zu beschreiben, sondern sie auch gleichsam zur Benchmark für Gegenwärtiges auszurufen, mag man hier durchaus als provokantes Notabene anfügen, zumal die heuristische Spur des Hörens in der Tat auf die Offenheit der Zukunft im Sinne einer „eigentlichen Herkunft“ verweist – und in diesem Verweiszusammenhang „Heil“ und „Hoffnung“ ihren eigentlichen Ort besitzen. Die Zukunft wäre – klassisch-exegetisch gesprochen – der „Sitz im Leben“ der Hördramatik bzw. einer auditiv-ästhetisch konfigurierten Theologie, die sich von der „Herkunft Zukunft“ speist. Zur Zukunft als Kriterium für Gegenwärtiges vgl. auch das Bonmot des St. Galler Kulturphilosophen, Trendanalysten und Soziologen *Peter Gross*, Wrack und Barke, in: *Ursula Keller* (Hg.), *Perspektiven metropolitaner Kultur*, Frankfurt am Main 2000, 179–192, 192: „Die Zukunft ist Maßstab der Gegenwart, die Galaxis ist unendlich und gleichzeitig der Ort der wahren Herkunft, die Seligkeit ist immer dort, wo wir nicht sind.“

38 *Albrecht Grözinger* (Basel) weist auf den von Luther betonten Aspekt des Neuen im Hören der viva vox evangelii hin (*ders.*, *Praktische Theologie als Kunst der Wahrnehmung*, Gütersloh 1995, 157): „Martin Luther hat gerne von der viva vox evangelii gesprochen, also davon, daß uns das Wort Gottes als Evangelium stets auf neue und überraschende Weise anspricht. Es geht also um das immer neue Hören, das immer neue Wahrnehmen der Spuren dieser viva vox evangelii im Geheimnis der Welt.“

39 *Nisslmüller*, *Homo audiens*, 422.

verbissenen Kulturkämpfer zu eigen ist: die Kraft der Einbildung. Diese Kraft muss keine Rücksicht nehmen, sie darf sich verschwenden, sie ist, wenn es gut geht, nicht von dieser Welt.⁴⁰

Die Kunst, die eigene Lebensdimension in Ordnungsstrukturen zu packen, ist in disruptiven Zeiten ein enormes Desiderat geworden.⁴¹ Der Hype um Marie Kondo und ihr Werk „The Life-Changing Magic of Tidying up. The Japanese Art of Decluttering and Organizing“ zeigt kreativ-pragmatisch in diese Richtung.⁴²

Bibliografie

- Bartow, Charles L.*, The Preaching Moment. A Guide to Sermon Delivery, Nashville 1981
Beutel, Albrecht, In dem Anfang war das Wort. Studien zu Luthers Sprachverständnis, Tübingen 1991
Childers, Jana, Performing the Word. Preaching as Theatre, Nashville 1998
Crane, Ben, Faith in the Fairway: Inspiring Devotions from Pro Golfers, Eugene 2014
Daiber, Karl-Fritz, Predigt als religiöse Rede. Homiletische Überlegungen im Anschluß an eine empirische Untersuchung: Predigen und Hören 3. Mit Exkursen von Wolfgang Lukatis, Peter Ohnesorg und Beate Stierle, München 1991
Daiber, Karl-Fritz/Dannowski, Hans Werner/Lukatis, Wolfgang/Meyerbröcker, Klaus/Ohnesorg, Peter/Stierle, Beate, Predigen und Hören. Ergebnisse einer Gottesdienstbefragung.

40 *Hanno Rautenberg*, Wie frei ist die Kunst? Der neue Kulturkampf und die Krise des Liberalismus, Berlin 2018, 142. Wobei die Kunst der Predigt stets dessen eingedenk bleiben sollte, dass das Wort klar über das Gesprochene hinausgeht und in die Lebenswirklichkeit dringt, in Bewegung bringt, Predigt daher eben als holistischer Prozess, der auch das Leibhafte integriert, begriffen werden kann. „Wir haben hier ein Problem mit dem Protestantismus. Er setzt auf das Wort. Darum reden die Protestanten. Sie tanzen das Reich Gottes nicht herbei, sie reden es herbei. Und wenn es nach der Menge der protestantischen Rede ginge, müsste es schon dreimal da sein. Aber die Hoffnung kommt nicht mit dem Wort und mit dem Argument aus. Sie braucht den starken Bruder, den Leib. Sie braucht die Füße, sie braucht die Hände, sie braucht die Gesten. Der Glaube, der nur Wort bleibt und nicht Figur wird, bleibt hässlich, er ist unerotisch wie ein pensionierter Erzbischof. Am Ende seines Lebens hat sich Franz von Assisi selbst angeklagt, dass er seinen Leib, den Bruder Esel, zu sehr verachtet habe.“ (*Fulbert Steffensky*, Gewagter Glaube, Stuttgart 2012, 132.) Der Kunst, Gott in modernen Lebenssphären nachzuspüren, geht *Wilfried Härle* nach „... und hätten ihn gern gefunden“. Gott auf der Spur, Leipzig 2017.

41 Wobei von theologischer Seite die Dimension der „Information“ noch vor einer wirklichen Auswertung steht. Als Opus magnum im Diskurs zur Genese des Topos Information vgl. *James Gleick*, The Information: A History. A Theory. A Flood, New York 2011. „We are all patrons of the Library of Babel now, and we are the librarians, too.“ „The library will endure; it is the universe. As for us, everything has not been written; we are not turning into phantoms. We walk the corridors, searching the shelves and rearranging them, looking for lines of meaning amid leagues of cacophony and incoherence, reading the history of the past and of the future, collecting our thoughts and collecting the thoughts of others, and every so often glimpsing mirrors, in which we may recognize creatures of the information.“ (Ebd., 426.)

42 New York 2014. Ihr grundlegender wie einfacher Rat lautet: „Get rid of those things that no longer spark joy.“ „As for you, pour your time and passion into what brings you the most joy, your mission in life. I am convinced that putting your house in order will help you find the mission that speaks to your heart. Life truly begins after you have put your house in order.“ (Ebd., 193.204.)

- Bd. I: Predigten. Analysen und Grundauswertung, München 1980; Bd. II: Kommunikation zwischen Predigern und Hörern: Sozialwissenschaftliche Untersuchungen, München 1983
- Dalferth, Ingolf U.*, *God first. Die reformatorische Revolution der christlichen Denkungsart*, Leipzig 2018
- Dober, Hans Martin*, *Von den Künsten lernen. Eine Grundlegung und Kritik der Homiletik*, Göttingen 2015
- Domsgen, Michael/Schröder, Bernd* (Hg.), *Kommunikation des Evangeliums. Leitbegriff der Praktischen Theologie (Arbeiten zur Praktischen Theologie, Bd. 57)*, Leipzig 2014
- Dueck, Gunter*, *Disruptive Zeiten*, Berlin 2017
- Flügge, Erik*, *Der Jargon der Betroffenheit. Wie die Kirche an ihrer Sprache verreckt*, München 2016
- Gallo, Carmine*, *Talk like TED. Die 9 Geheimnisse der besten Redner*, Pößneck 2019
- Gilbert, Elizabeth*, *Big Magic: Creative Living beyond Fear*, New York 2015
- Gleick, James*, *The Information: A History. A Theory. A Flood*, New York 2011
- Glutz, Peter*, *Die beschleunigte Gesellschaft. Kulturkämpfe im digitalen Kapitalismus*, München 1999
- Gross, Peter*, *Wrack und Barke*, in: *Ursula Keller* (Hg.), *Perspektiven metropolitaner Kultur*, Frankfurt am Main 2000, 179–192
- Gräß, Wilhelm*, „Ich rede mit dem Hörer über sein Leben“. Ernst Langes Anstöße zu einer neuen Homiletik, in: *Pastoraltheologie* 86 (1997), 498–516
- Grözinger, Albrecht*, *Praktische Theologie als Kunst der Wahrnehmung*, Gütersloh 1995
- Härle, Wilfried*, „... und hätten ihn gern gefunden“. Gott auf der Spur, Leipzig 2017
- Hüther, Gerald*, *Würde. Was uns stark macht – als Einzelne und als Gesellschaft*, München 2018
- Kadel, David*, *Fußball-Bibel*, Asslar/München 2014
- Lange, Ernst*, *Chancen des Alltags. Überlegungen zur Funktion des christlichen Gottesdienstes in der Gegenwart*, Gelnhausen 1965
- Lange, Ernst*, *Predigen als Beruf. Aufsätze zu Homiletik, Liturgie und Pfarramt*, Stuttgart 1976
- Luther, Henning*, *Predigt als inszenierter Text. Überlegungen zur Kunst der Predigt*, in: *ThPr* 18.3/4 (1983), 89–100
- Lück, Christhard*, „Ich hoffe, dass man auch im Himmel Fußball spielen kann!“ Kommunikation des Evangeliums im Umfeld des modernen Fußballs, in: *Michael Domsgen/Bernd Schröder* (Hg.), *Kommunikation des Evangeliums*, 201–229
- von Mutius, Bernhard*, *Disruptive Thinking. Das Denken, das der Zukunft gewachsen ist*, Offenbach 2017
- Nisslmüller, Thomas*, *Homo audiens. Der Hörakt des Glaubens und die akustische Rezeption im Predigtgeschehen*, Göttingen 2008
- Platt, Alan*, *City Changers. Wie du Jesus in deiner Welt sichtbar machst. Aus dem Englischen von Tabitha Krägeloh*, Pößneck 2019
- Pohl-Patalong, Uta/Muchlinsky, Frank*, *Predigen im Plural. Homiletische Aspekte*, Hamburg 2001
- Rautenberg, Hanno*, *Wie frei ist die Kunst? Der neue Kulturkampf und die Krise des Liberalismus*, Berlin 2018
- Rosa, Hartmut/Schewermann, William E.* (Hg.), *High-Speed Society: Social Acceleration, Power, and Modernity*, University Park, PA 2009
- Skambraks, Joachim*, *Die 18-Loch-Strategie. InnerGolf und InnerBusiness – der spielerische Weg zum Erfolg*, Offenbach 2003
- Stalder, Felix*, *Kultur der Digitalität*, Berlin 2016
- Steffensky, Fulbert*, *Gewagter Glaube*, Stuttgart 2012
- Thomas, Frank A.*, *How to Preach a Dangerous Sermon*, Nashville 2018
- Vollberg, Susanne*, *Evangelium als Kommunikation – Ansichten und Aussichten in Zeiten des Web 2.0*, in: *Michael Domsgen/Bernd Schröder* (Hg.), *Kommunikation des Evangeliums*, 49–60
- Wolf-Withöft, Susanne*, Art. „Spiel“ II. Praktisch-theologisch, in: *TRE XXXI* (2000), 677–683
- , *Predigt als An-Spiel. Konturen einer spieltheoretisch inspirierten Homiletik*, in: *Uta Pohl-Patalong/Frank Muchlinsky*, *Predigen im Plural*, 81–93